

Klare Entscheidung gegen die Klemmkeile

Am 28. 3. 1980 fand eine Aussprache der BFK Felsklettern und mit der klettertechnischen Beratungskommission (KBK) zum Problem der Klemmkeileinführung statt. Die bisher bekannten Fakten waren als Diskussionsgrundlage im Einladungsschreiben noch einmal dargelegt worden. Fast alle geladenen Kreise und Sportfreunde waren anwesend bzw. hatten ihre Meinung schriftlich geäußert. Folgender Teilnehmerkreis wurde in die Beratung einbezogen:

Fritz Leder, Vizepräsident für Felsklettern und Alpinistik im DWBO, Hans Pankotsch und Wolfgang Preuß, ZFK Felsklettern, Hans-Dieter Meißner und Dieter Leiskow, BUD Dresden, Bernd Arnold, Hans Arnold, Fred Barth, Karl Däweritz, Rolf Eisenreich, Dieter Fahr, Kurt Fischer, Joachim Friedrich, Mathias Gäbler, Bjorn Gedlich, Willy Häntzschel, Manfred Knabe, Rainer Krahl, Helmut Marx, Gisbert Ludewig, Christoph Martin, Rainer Mittag, Dr. Wolfgang Müller, Hermann Potyka, Herbert Richter, Dieter Rülker, Werner Rump, Ullrich Schmidt, Werner Schönlebe, Dr. Rolf Sütterlin, Dieter Ulbrich, Horst Umlauf und Wolfgang Vogel als Mitglieder der KBK.

Vertreter der Kreise Bautzen, Bischofswerda, Dippoldiswalde, Dresden-Stadt, Dresden-Land, Freital, Großenhain, Görlitz, Kamenz, Löbau, Pirna, Riesa, Sebnitz und Zittau.

Alfred Fritsch, Dietmar Heinicke, Dieter Klotzsch, Helmut Paul, Dr. Peter Popp, Gerd Schöne und Dr. Rudolf Zirnstein als Mitglieder der BFK Dresden.

In der Begrüßung legte der BFK-Vorsitzende dar, daß der Klemmkeil weder eindeutig positiv noch eindeutig negativ ist und daß es deshalb gilt, die Fakten möglichst gründlich abzuschätzen und zu einer Wertung zu kommen.

Sportfreund V. Kind legte die Ergebnisse der Arbeitsgruppe Bergsport-sicherheitstechnik zum Problem Klemmkeile dar. Der Bericht, der mit der Empfehlung zur Einführung des Klemmkeils schließt, kann im Heft 4 80 des Mitteilungsblatts des Stadtfachausschusses nachgelesen werden:

Der Einsatz des Klemmkeils im Sandstein ist prinzipiell möglich. Die Felsbeschädigungen beim einmaligen Legen, bei einmaliger Sturzbelastung und nachfolgendem Entfernen des Keils sind sichtbar, aber geringer als ursprünglich erwartet. Der Keil wird als Ergänzung der Sicherungskette angesehen. Es wird ein Absinken der Unfälle durch bessere Sicherung erwartet.

Dieser Meinung schlossen sich die Vertreter des BUD aufgrund eigener Analysen und statistischer Untersuchungen im wesentlichen an.

In der anschließenden Diskussion wurde demgegenüber eine Reihe von Fakten vorgetragen, die gegen eine Klemmkeileinführung sprechen und die bei den Versuchen nicht alle mit berücksichtigt werden konnten.

Die Langzeitwirkung von Klemmkeilen ist noch nicht genügend bekannt. Die hierzu notwendigen Versuche sind noch nicht abgeschlossen. Es wird befürchtet, daß das jahrelange Legen von Keilen (an oft begangenen Wegen evtl. 10 bis 20mal an einem Wochenende) bzw. eine mehrfache Sturzbelastung an der gleichen Klemmkeilstelle zu einer Beschädigung der oberen harten Schutzschicht des Sandsteins führen. Die darunterliegenden weicheren Felsteile verschleifen dann wesentlich schneller.

Die Knotenschlinge nimmt durch die Verformungsarbeit des Knotens wesentlich mehr Energie auf als ein Klemmkeil. Der Keil liegt nicht flächenhaft auf, sondern immer nur punktförmig. Dadurch konzentriert sich der Kraftangriff bei Belastung auf eine relativ kleine Fläche. Die Kräfteinwirkung auf den Felsen wird höher. Durch die geringere Verformbarkeit wird der Sturz schlagartiger gebremst, die verwendeten Schlingen werden stärker belastet. Es ist also eine größere Stärke als bisher notwendig. Evtl. wirken hier auch Knicke der Schlinge im Keil-

bereich negativ. Zu dem Fragenkomplex sind weitere Untersuchungen notwendig und schon geplant.

Bei unsachgemäßem Legen von Keilen muß mit Felsschäden gerechnet werden. Als unsachgemäß wird das gewaltsame Legen von nicht genau passenden Keilen angesehen und das Legen von Keilen in flachen, oberflächennahen Felsformationen. Diese Frage ist auch mit Aufklärung und Erziehung kaum zu steuern. Genau wie heute Schlingen gelegt werden, die mit 90 % Sicherheit nicht halten, so werden zweifelhafte Keile auch dann gelegt werden, wenn sich nichts besseres anbietet. Im Falle eines Sturzes, einer Belastung werden dann diese Rippen und Zacken zerstört. Im Extremfall kann dadurch ein Weg wesentlich schwerer oder sogar ungangbar werden.

Es sind heute auch schon Keile bekannt, die sich nicht mehr entfernen lassen. Diese Zahl würde rasch zunehmen.

In der bisher größten Sicherungslücke, dem Faust- oder Schulterriß, nützt eine ausgeklügelte 6- oder 8eckige Form nichts mehr. Hier entscheidet nur die Länge und die unterschiedliche Keilform über den guten Sitz. Die Keile werden groß und unhandlich, und es muß ein relativ großes Sortiment mitgeführt werden; es sei denn, man weiß vorher, 7,5 cm Länge und 20° Keilschräge passen an der und der Stelle. Eine unfaire Benutzung des Keils im Faust- oder Schulterriß ist kaum zu kontrollieren, ja evtl. auch bei gutem Willen gar nicht immer zu vermeiden.

Stopper für dünne Risse sind nur mit eingearbeiteten Drahtschlingen haltbar genug. Ein „Legen über Kopf“ in sonst noch nicht erreichbaren Zonen ist möglich. Es entsteht fast eine Sicherung von oben. Wir haben das schon demonstriert bekommen.

Schließlich kann sich der erhoffte Sicherheitszuwachs als Illusion erweisen. Von Griffausbrüchen abgesehen kam es bisher immer dann zu Unfällen, wenn der Kletterer dem Weg nicht gewachsen war und **zusätzlich** die geplante Sicherung versagte. Auch Keile halten nicht bei jedem Sturz und an jeder Stelle. Man geht aber eher an einen schwereren Weg, wenn man sich gut gesichert fühlt. Im Vertrauen auf die Keile geht man also schneller an einen schwierigeren Weg als bisher, versucht man sich an Wegen, an denen man technisch und konditionell noch nichts zu suchen hat. Das ist keine echte Leistungssteigerung, die Risikogrenze ist heraufgesetzt worden. Es fällt da verdammt schwer, ehrlich gegen sich selbst zu sein.

Eine Begrenzung der Keilgrößen und -formen ist praktisch kaum zu realisieren und schon gar nicht zu kontrollieren. Verstellbare Keile wären z. B. für Faust- und Schulterrisse genau richtig. Eigenbau und Import von Keilen ist immer möglich. Ein Teil der Sportfreunde besitzt die passenden Keile, die anderen nicht. Die Bedingungen wären nicht mehr für alle gleich. Ein Ring – wenn erforderlich nachträglich geschlagen – schafft gleiche Bedingungen für alle.

Weitere Folgerungen – Keilverzeichnis für jeden Weg, Keilsortimente für bestimmte Wege, Keiltausch usw. – will ich lieber nicht weiter ausmalen. Folgender Morgendialog wäre jedenfalls tragisch-komisch: „Egon, wir können den Westriß heute nicht machen. Ich habe Paul nicht getroffen, und der blockiert den Keilsatz Nr. 437 von der KTA seit über 3 Wochen.“

Schließlich hat die CSSR schon ein Verbot der Klemmkeile ausgesprochen. Eine unterschiedliche Entwicklung in den großen benachbarten Sandsteinsteingebieten wäre nicht gerade günstig. Der rege Sportverkehr fordert geradezu eine gemeinsame Entwicklung.

Alle Fakten wurden in der Diskussion mit mehr oder weniger Temperament und Rhetorik vorgetragen, die Atmosphäre war aber insgesamt sehr sachlich.

Eine abschließende Abstimmung, bei der jedes Mitglied der KBK seine eigene Meinung, jeder KFK-Vertreter die Meinung seines Kreises bekanntgab, ergab beim jetzigen Stand der Erkenntnisse folgendes Ergebnis:

KBK:

- 3 Sportfreunde (Knabe, Ulbrich, Schönlebe) für die Einführung der Klemmkeile
- 2 Sportfreunde (Fischer, Krahl) ohne Entscheidung
- 23 Sportfreunde gegen die Einführung der Klemmkeile

Kreise:

- 2 KFKs (Zittau, Löbau) für die Einführung
- 2 KFKs (Bautzen, Großenhain) ohne Entscheidung
- 10 KFKs gegen die Einführung

Ohne hier in Zahlenspielerien verfallen zu wollen und auch mit der Einschränkung, daß innerhalb der Kreise wieder Sportfreunde genau die entgegengesetzte Meinung vertreten können, ist doch eine Tendenz deutlich sichtbar.

Die überwiegende Mehrheit der führenden Kletterer einiger Jahrzehnte und die Mehrheit der Vertreter der mitgliederstärksten Kreise erwarten vom Klemmkeil im Elbsandsteingebirge mehr negative als positive Einflüsse. Warum sollen wir aber etwas einführen, was die Mehrheit nicht für gut hält? Das vorläufige Klemmkeilverbot, von BFK und ZFK ausgesprochen, wird deshalb für das Kletterjahr 1980 nicht aufgehoben. Es ist zu erwarten, wenn die abschließenden Versuche keine neuen Erkenntnisse bringen, daß aus dem vorläufigen ein endgültiges Verbot wird.

Das heißt, wir wollen im Sandstein bewußt auf die Verwendung des Klemmkeils verzichten, so wie im Elbsandstein vor Jahrzehnten auf die Benutzung von Spreizen, Haken, Holzkeilen oder Bohrhaken verzichtet wurde, obwohl das im alpinen Bereich gerade das Modernste war.

Bei der Erhöhung der Sicherheit soll der von der BFK seit langem beschrittene Weg weiter verfolgt werden. Ungenügend gesicherte Wege, an denen ernsthafte Unfälle befürchtet werden müssen, werden durch nachträglich geschlagene Ringe besser gesichert. Es liegt dann an den Sportlern selbst, diese Verbesserungen im sportlichen Sinne zu benutzen, d. h., den Weg im bisherigen Stile zu durchsteigen. Der Ring ist als Sicherungspunkt gedacht, nicht als zusätzlicher Nachhole- und Ruhepunkt.

Aufgabe der nächsten Monate muß es sein, diesen von der Mehrheit für richtig gehaltenen Weg nun auch durchzusetzen. Klemmkeile gehören genau wie der Magnesiumbeutel nicht zur Ausrüstung im Sandstein. Wo man noch Sportfreunde damit antrifft, egal ob Mitglieder unseres Verbandes oder Gäste aus dem Ausland, sollte jeder den Mut aufbringen, diese Sportfreunde aufzuklären und ihnen die Benutzung dieser unerlaubten Hilfsmittel zu untersagen.

Dr. Zirnstern, BFK Felsklettern Dresden